

Kunst kann mehr

POLITIK & GESELLSCHAFT / MARC THILL

Kunst ist suspekt. Nur ungerne wird sie unterstützt, an Schulen kaum noch gelehrt. Warum? Vielleicht, weil sie dem Menschen Augen und Ohren öffnet. Weil sie ein kritisches Denken ermöglicht und Offenheit und Toleranz fördert. Und weil sie auch im Menschen Empathie entwickelt. Aber will man das? Die amerikanische Philosophin und Ethikprofessorin Martha C. Nussbaum pocht in ihren Büchern und Essays immer wieder darauf, dass in einer gesunden Demokratie Geisteswissenschaften und Kunst eine zentrale Rolle einnehmen müssen. Zugleich stellt sie aber fest, dass bestimmte Fähigkeiten überhaupt nicht mehr unterrichtet werden. Darunter die Kunst, ein Feind der gesellschaftlichen Stumpfheit. Doch genau diese Stumpfheit im Menschen braucht die Politik, und mehr noch die Wirtschaft, um sich nicht allzu viel um Ungleichheiten scheren zu müssen.

Es herrscht das Diktat der wirtschaftlichen Gewinnmaximierung – auch in der Schule. Und in einer solchen Welt bemüht sich keiner mehr um Kunst und Künstler. Kulturelle Bereiche werden daher stillgelegt, Literatur und Musik aus dem Schulbetrieb verbannt.

Auch aus Luxemburger Schulen. Denn dort will man nun auf digitales Know-how setzen. Ab dem nächsten Schuljahr sollen schon Grundschüler an Computersprachen herangeführt werden. Aber soll das allen Ernstes der Weg in die Zukunft sein? Vergessen tut der Luxemburger Bildungsminister, dass andere davon schon längst wieder weg sind, und zwar genau die, die es wissen müssen. In der amerikanischen Silicon Valley verordnen Angestellte von Apple, Facebook, eBay, Yahoo und anderen ihrem Nachwuchs eine Kindheit ohne Computer – sie schicken sie in Waldorf- und Montessorischulen. Warum nur? Tablets und Gaming für die Armen, Holzspiele und Bücher aber für die Reichen ... Digital-Gap ist ganz anders, als man denkt.

Die Schule der Zukunft muss unbedingt wieder die kreativen Fähigkeiten im Menschen fördern. Nicht das einsame Mitschreiben, nicht das Einpauken und Testbestehen und auch nicht die Computersprache, sondern das Hinterfragen, das Argumentieren, das kritische Betrachten sind die Schulfächer von morgen. Das sind auch die einzigen Werkzeuge, die uns vor Rattenfängern und Populisten schützen. Kunst und Kreatives, Zeichenunterricht, Musik und Theater. Dabei geht Kreativität weit über musische Fächer hinaus, denn mit Kunst lässt sich auch erlernen, wie man die Welt betrachten und deren Probleme lösen, wie man querdenken und aus gewohnten Denkmustern ausbrechen kann. Kreativität ist die wichtigste Kompetenz überhaupt. Sie war, sie ist und sie bleibt der Motor der menschlichen Entwicklung.

Schon heute führen intelligente Maschinen bestimmte Arbeiten bei Weitem besser aus als der Mensch. Im Jahr 2045 wollen GoogleBrain und DeepLearning definitiv die Fäden der Welt ziehen. Was wird dann noch dem Homo Sapiens bleiben? Nur dies: Kreativität und Mitgefühl, das, was der Mensch bereits vor 30 000 Jahren mit Asche und Tierblut auf Höhlenwände gemalt, aus Lehm geformt und in Tierknochen geschnitzt hat. Die Kultur. Die Kunst.

Kontakt: marc.thill@wort.lu